

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 259

Donnerstag, 17. September 1942

## Vor der Entscheidung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 17. September

Am Wolgaknie beginnt sich in den harten Kämpfen um die Festungswerke, um die Vorstädte und um die Straßen von Stalingrad immer deutlicher ein Sieg abzuzeichnen, der einmal zu den größten dieses ganzen Krieges zählen wird. Die trotz allen Feindwiderstandes anhaltenden Fortschritte des deutschen Angriffes haben jetzt dazu geführt, daß man auch im Feindlager immer mehr das Schicksal der Stadt als besiegelt ansieht. Die sehr wortkarg gewordenen Berichte der britischen und amerikanischen Korrespondenten in Moskau unterstreichen zwar noch einmal die sowjetischen Anstrengungen, „Stalingrad und die Wolgalinie um jeden Preis zu halten“. Welche Aussichten diesen Versuchen beigemessen werden, ergibt sich jedoch aus dem Bericht des Moskauer Reuter-Korrespondenten.

In diesem Bericht wird angekündigt, daß die Deutschen immer mehr Truppen, Panzer und Flugzeuge einzusetzen vermögen, daß sie „immer weiter vorwärts dringen“ und daß „der stärkste Druck jetzt von allen drei Seiten auf Stalingrad ausgeübt wird.“ Der Korrespondent wagt es nicht mehr, einen Termin für die Ausdauer der Verteidiger Stalingrads zu setzen. Sein Kollege, der Reuter-Korrespondent in Stockholm erklärt: „Man fühlt in Moskau, daß die Deutschen entweder in den nächsten Tagen vor Stalingrad aufgehalten werden oder daß die Stadt in einen langen Todeskampf eintritt, durch welchen ihr Verlust aber nur hinausgeschoben werden würde.“ Hier wird offensichtlich nur noch aus Höflichkeit gegen den bolschewistischen Verbündeten ein allerletzter Hoffnungsschimmer aufrechterhalten.

Die militärischen Fachmitarbeiter der Londoner Blätter sind in ihren Betrachtungen der Lage um keinen Deut zuversichtlicher. Sie geben zu, daß die Deutschen nun endgültig an Stalingrad herangekommen seien und verhehlen auch nicht, daß Timoschenko nur geringe Voraussetzungen geblieben sind, den deutschen Vormarsch aufhalten zu können. In dem Bericht einer amerikanischen Agentur wird hervorgehoben, daß die Versorgung der Truppen in Stalingrad nur noch unter den allerschwersten Bedingungen durchgeführt werden könne. Auch diese Agentur ist der Meinung, daß „in nächster Zeit die Entscheidung über die Schlacht fallen kann.“

Über die Härte der Kämpfe gibt es auch in allen Zeitungen des Auslandes nur eine Meinung. Ein englischer Kommentator berichtet, unausgesetzt seien Dutzende von Gefechten im Gange. Der englische Nachrichtendienst erklärt, die größte Gefahr für die Bolschewisten bestehe darin, daß die Deutschen andauernd neue Kräfte in den Kampf würfen. Ein Bericht von United Press schildert, daß hunderte deutsche Flugzeuge die größten Angriffe dieses Krieges ausführten und Abschnitt nach Abschnitt der sowjetischen Stellungen systematisch zerschlugen.

Stalin hat die Situation für geeignet gehalten, seinen Alliierten noch einmal einen Rippenstoß in Punkte zweite Front zu versetzen. Er läßt in der „Prawda“ einen Aufsatz erscheinen, worin es wörtlich heißt: „Mit Recht und Unrecht besteht in der Sowjetunion die feste Überzeugung, daß in England und Amerika Männer hinter den Kulissen tätig sind, die die Hilfsaktion für die Sowjetunion bremsen.“ Von den englischen Zeitungen erhebt aber nur der seit dem 9. September wieder erscheinende kommunistische „Daily Worker“ die eigentliche Forderung auf eine zweite Front. Die übrigen Londoner Blätter begnügen sich mit einem Abdruck der Auslassung. Vielleicht sehen sie es als einen Ersatz an, daß sie in ihren Artikeln auf den beginnenden Herbst hinweisen und die Haltung erkennen lassen, der General Jahreszeit möge an der Wolga die ausgebliebene englisch-amerikanische Entlastung im Westen ersetzen. Der Grundton ihrer Betrachtungen läßt allerdings keinen Zweifel, daß sie selbst nicht an ihren für die Öffentlichkeit hervorgesuchten Trostversuch glauben.

## Kanadische Verluste bei Dieppe

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters  
Stockholm, 17. September

Das kanadische Verteidigungsministerium gab gestern bekannt, daß die kanadischen Verluste bei dem Angriff auf Dieppe zusammen 3350 Mann an Gefangenen, Verwundeten und Vermissten ausmachten.

## Es war keine Überraschung!

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters  
Rom, 17. September

Nähere Einzelheiten über die Kämpfe bei der englischen Landung bei Tobruk gibt der „Messaggero“ in einem Augenzeugenbericht. Danach wurde der erste Alarm in Tobruk bereits um zwei Uhr nachts gegeben, während die Landungen der Engländer erst um 3.30 Uhr begannen. Damit sei erwiesen, daß die feindliche Aktion in keiner Weise eine Überraschung darstellte.

# Jedes Haus in Stalingrad umkämpft

## Unsere Infanteristen und Pioniere brechen Stück für Stück des Kampffeldes heraus

Berlin, 16. September

Zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Im Kaukasus ostwärts und südlich von Noworossijsk herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. An der Terekfront war ein deutscher örtlicher Angriff erfolgreich, während mehrere feindliche Gegenstöße zerschlagen wurden. Bei den Kämpfen im Kaukasusgebiet, die militärisch wie alpinistisch gleich bemerkenswert sind, zeichneten sich bayerische und württembergische Gebirgsjäger besonders aus. Auf Höhen bis zu 3000 Meter stellen die Kämpfe die Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft der hier eingesetzten deutschen Gebirgstruppen, an die selbständige Entschlußfähigkeit jedes Führers, Unterführers und einzelnen Gebirgsjägers höchste Anforderungen. Weder zahlenmäßige Überlegenheit noch genaue Kenntnis des Geländes nützt dem Gegner. Die oft mit Unterstützung schwerer Infanteriewaffen und Artillerie vorgetragenen Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Im Festungskampffeld von Stalingrad dauern die heftigen Straßenkämpfe an. Alle verzweifelten Versuche der Bolschewisten, die

stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheitern unter schwersten blutigen Verlusten. Jedes Haus ist in ein verbarrikadiertes Widerstandsnest verwandelt worden. Häuserblocks bilden festungsartig ausgebauten Stützpunkte mit Infanteriewaffen, Artillerie und schweren Geschützen. Deutsche Infanteristen und Pioniere brechen mit zäher Ausdauer und entschlossener Tatkraft Stück für Stück dieses Kampffeldes heraus und dringen weiter in die Stadt vor. Im südlichen Stadtgebiet gelang es den deutschen Truppen, eine weitere starke Feindstellung zu durchbrechen und mit großem Schneid und in heldenmütigem Einsatz in erbittertem Straßenkampf weiter Boden zu gewinnen. Die harten Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitte. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewisten am Ostrande Stalingrads mit guter Wirkung. Auch die Eisenbahnlinie nach Astrachan wurde von deutschen Kampfflugzeugen mehrmals angegriffen. Fünf beladene Transportzüge gerieten dabei in Brand. Auch auf den

Straßen dieses Gebietes bombardierten deutsche Luftwaffenverbände bolschewistische Lastkraftwagenverbände, die mit Truppen und Material nach Norden führen, mit nachhaltiger Wirkung. Flugplätze im Osten und Norden von Stalingrad wurden wirkungsvoll angegriffen. Deutsche Jäger schossen bei nur zwei eigenen Verlusten 29 bolschewistische Flugzeuge ab, neun weitere wurden durch Einheiten der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront waren nur im Raum von Rschew, einige größere Kampfhandlungen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, nach stärkerer Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe brachen im Feuer der deutschen Infanterie- und Artilleriewaffen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Nördlich von Rschew setzten die Bolschewisten mehrere Angriffe an, die im Gegenstoß und in harten Nahkämpfen abgewiesen wurden.

Südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad versuchte der Feind, an mehreren Stellen nach stärkerem Artilleriefeuer und unterstützt von zahlreichen Panzerkampfwagen die deutschen Abwehrstellungen zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe scheiterten.

# Deutsche Feuerwalze schiebt sich gegen den Stadtkern

## Englisches Wehklagen über die Erstürmung des größten und wichtigsten Bahnhofs

Drahtmeldung unseres Sch-Berichterstatters

Lissabon, 17. September

Die Aufmerksamkeit der englischen und amerikanischen Presse ist gestern fast ganz auf die Riesenschlacht bei Stalingrad konzentriert, über die wahrhaft dramatische Berichte gegeben werden. In einer Meldung von „Exchange Telegraph“ wird davon gesprochen, die Deutschen schoben „eine Art Feuerwalze“ gegen den inneren Stadtkern von Stalingrad vor. Der Einsatz von Flugzeugen werde immer größer und größer. Die Sowjets haben zwar nach einem amerikanischen Bericht in den letzten 24 Stunden Flugzeugverstärkungen herangebracht, aber sie haben sich gegen den deutschen Angriff nicht durchsetzen können. „Die Lage von Stalingrad wird von Stunde zu Stunde verzweifelter“, stellt am Mittwochmittag der englische Nachrichtendienst fest.

Im Londoner Rundfunk erklärte gestern morgen Robert Fraser: „Nachdem es den Deutschen gelungen war, sich bei Stalingrad die Luftüberlegenheit zu sichern, haben sie diese aufs höchste ausgenutzt. Hochfliegende Bomber haben den Stadtkern angegriffen, um alle Verkehrsmittel usw. zu zerstören, während zur gleichen Zeit eine große Menge von Stukas als eine Art Luftartillerie verwendet wurde, um die Artilleriestellungen zu zerstören und die Verteidiger allmählich zu demoralisieren. Es bedeutet keine Herabsetzung unserer Verbündeten, wenn wir auf Grund unserer eigenen Erfahrungen an anderen Fronten feststellen, daß es zweifelhaft ist, ob es irgendwelche Truppen in der Welt gibt, die so kampfgewohnt sind, um auf unabsehbare Zeit derartigen Luftangriffen zu widerstehen, gegen die es fast keine Abwehr gibt.“

Nach englischen Berichten ist es den deutschen Truppen gelungen, Dienstag einen der wichtigsten und größten Bahnhöfe von Stalingrad im Sturm zu nehmen. In neutralen Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß, gleichgültig, wie lange Stalingrad noch aushalte, die Deutschen ihr Ziel der Zerstörung der sowjetischen Verbindungen bereits in dem Augenblick erreicht hätten, als ihre Truppen nörd-

lich und südlich der Stadt an der Wolga ankamen.

In einem weiteren Londoner Funkbericht wird erklärt, die englische Presse schreibe am Mittwochmorgen, die nächsten sechs Wochen würden von den Sowjettruppen und dem ganzen Sowjetvolk erhöhte Bereitschaft, noch mehr Mut und noch mehr Willenskraft vorzuliegen, als sie von den Sowjets bereits in den letzten Monaten an den Tag gelegt worden seien. In Moskau ist man dagegen, wie zahlreiche Andeutungen in den weiteren englischen und amerikanischen Kommentaren bezeugen, mit derartigen Phrasen der englischen und amerikanischen Presse in keiner Weise einverstanden und erklärt immer deutlicher, man erwarte von den Westmächten in diesem verzweifelten Augenblick der Sowjetunion mehr als schöne Worte und Aufforderungen, Mut und Entschlossenheit zu zeigen.

Der frühere Reuter-Korrespondent in Mos-

kau, Alexander Werth, der jetzt die Londoner „Sunday-Times“ vertritt, berichtete seinem Blatt folgendes: „An der Oberfläche ist Moskau bemerkenswert ruhig und das Leben scheint normal; aber überall verspürt man die Spannung. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind weiß jetzt, daß die Zukunft von dem abhängt, was bei Stalingrad und im Kaukasus geschieht. Stalingrad, das an allen Ecken brennt, ist die am meisten bombardierte Stadt in der ganzen Welt. Unser Land schmilzt dahin, sagte ein alter Mann gestern zu mir, als er die Berichte über die fürchterlichen Verluste der Sowjettruppen bei Stalingrad las. Er sagte das mit einer geradezu schrecklichen Traurigkeit, und es gibt solche schreckliche Traurigkeit in der ganzen Sowjetunion. Vor allem die Frauen tragen den Gedanken an die fürchterlichen Verluste nur sehr schwer und sind verbittert, daß die Sowjetunion in diesem Krieg solche Menschenverluste erleiden muß.“

# In Finnland gibt es mehr Brot und Milch

## Durch erhöhte Einfuhr und eine überdurchschnittliche Ernte ermöglicht

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 17. September

Angesichts der Tatsache, daß der finnische Import von Getreide in letzter Zeit erfreulich groß war, und auch die Ernte überdurchschnittlich gut zu werden verspricht, glaubt man, jetzt eine Erhöhung gewisser Lebensmittelrationen vornehmen zu können. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ aus Helsinki meldet, plant die Regierung, die Brot- und Milchrationen heraufzusetzen. Wie groß die Brotration werden wird, steht noch nicht fest. Die Milchration wird nochmals um einen Dezi-Liter täglich erhöht werden. Wann die neuen Rationen in Kraft treten, ist indessen noch nicht endgültig bestimmt. Auch die Herstellung von Stärkier, die Anfang Juni abgebrochen wurde, wird jetzt wieder aufgenommen werden, da dies die verhältnismäßig gute Kornernte gestattet. Auf der anderen Seite werden in Finn-

land jetzt strengere Maßnahmen geplant, um die schwarzen Börsen zu unterbinden. Man denkt u. a. auch daran, Personen, die sich in der einen oder anderen Weise gegen die Rationierungsbestimmungen vergehen oder Lebensmittel zu Überpreisen verkaufen, die Lebensmittelkarten zu entziehen. Ebenso werden in Zukunft in schweren Fällen lange Freiheitsstrafen verhängt werden.

## Deutsche Erfolge in Venedig

Venedig, 17. September

Die 10. internationale Filmkunstschau in Venedig wurde am Dienstagabend mit der Preisverteilung beendet. Wie in den letzten Jahren konnte das deutsche Filmschaffen auch diesmal einen außerordentlichen Erfolg erzielen. Als bester der in Venedig gezeigten ausländischen Filme wurde „Der Große König“ mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet. Den Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung einer Darstellerin erhielt Kristina Söderbaum. Dem unter Veit Harlaus Spielleitung entstandenen Film „Die goldene Stadt“ wurde in Anbetracht seiner besonderen Qualität als Farbfilm der Preis des Präsidenten der Internationalen Filmkammer zuerkannt. Ferner erhielten Preise der Biennale die deutschen Filme „Wiener Blut“ und „Der große Schatten“. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Deutsche Wochenschau sowie die Kulturfilme „Der Seeadler“, „Bunter Reigen“ und „Erde auf Gewaltmärschen“.

## Attlee in Neufundland

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters  
Stockholm, 17. September

Wie in London offiziell mitgeteilt wurde, ist Attlee jetzt in Neufundland zu einem kurzen Besuch eingetroffen, um laufende Fragen mit dem Gouverneur zu besprechen. Dann wird Attlee Ottawa aufsuchen. Aus der Tatsache, daß diese Mitteilung vom Dominionministerium gemacht wurde, ergibt sich, daß Attlee diese Reise nicht als Stellvertreter des Ministerpräsidenten, sondern als Dominionminister unternimmt.



Deutsche Truppen an der Wolga

(PK-Aufn.; Kriegsbericht Heine, Atl.)

## Wir bemerken am Rande

Die Kosaken Die Lande um die Wolga herum und weiter nach dem Kaukasus zu sind die Heimat der Kosaken, jener merkwürdigen militärisch organisierten Völkern, die sich in dieser Form nur auf den unendlich weiten Steppen Rußlands herausbilden konnten. Selbständige Völker im eigentlichen Sinne sind die Kosaken kaum. Wohl aber unterscheiden sie sich sehr deutlich von den Russen und Ukrainern. Man trennt sie in zwei Hauptgruppen, die Don-Kosaken und die Sapozhokosaken, zu denen auch die anderen bekannten Gruppen (Wolga-, Kuban-, Schwarz-Meer-, Ural- und Terek-Kosaken) gehören. Die Hauptgruppe der Donkosaken spricht einen russischen, die der Sapozhokosaken einen ukrainischen Dialekt. Von einer eigenen Kosakensprache kann also keine Rede sein. Zunächst auf Grund freier Verträge, später nach Beraubung ihrer Freiheit als besonderer Stand im Staate dienten die Kosaken durch die Jahrhunderte dem Zaren, das sie durch Privilegien an sich band und ihre Dienste wohl zu schätzen wußte. Durch ihre Zarenreue waren sie nach dem Umsturz dem Bolschewismus als Gegenrevolutionäre verdächtig und grausamen Verfolgungen durch die neuen Machthaber ausgesetzt. Viele Kosaken flohen daher ins Ausland. Was aus den in Rußland verbliebenen Resten, die weiterhin dem Terror der sowjetischen Kommissare und vielfachen Hungersnöten ausgesetzt waren, geworden ist, wissen wir im Augenblick noch nicht. H. P.

## USA.-Truppen im Druck

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 17. September

Alle englischen und amerikanischen Nachrichten aus dem Pazifik stimmen heute darin überein, daß die Lage der amerikanischen vorgeschobenen Truppen auf den Salomon-Inseln außerordentlich prekär geworden ist. London meldet, daß die Japaner auf dem Schlüssel-punkt der Salomon-Inseln, der Insel Guadalcanar, Truppen gelandet und einen wichtigen Flugplatz besetzt hätten. Die amerikanisch-australischen Truppen müßten zurückgehen. Heftige Kämpfe seien im Gange. Gleichzeitig hätten sich die japanischen Luftangriffe auf die amerikanischen Stützpunkte außerordentlich verstärkt.

## Bankenflucht aus Kairo

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 17. September

Wie „Popolo di Roma“ aus Tunis meldet, haben alle großen Banken in Kairo und Alexandria ihre gesamten Reserven auf dem Luftwege nach der Südafrikanischen Union befördert. Es seien lediglich einige Filialen der wichtigsten Banken noch offen, die nur eine beschränkte Geschäftstätigkeit entwickelten.

Das amerikanische Marineministerium gab erst gestern die Versenkung des Schlachtschiffes „Yorktown“ (1900 T) und des Zerstörers „Hamann“ in der Schlacht bei den Midway-Inseln.

# Die größte Geleitzugschlacht dieses Jahres

Von Kriegsberichter Walter Köhler

Nach einer Sondermeldung wurden von deutschen Unterseebooten aus einem englisch-amerikanischen Geleitzug in mehrtägigen Angriffen 19 Schiffe sowie zwei Zerstörer und eine Korvette mit insgesamt 122.000 BRT. versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden torpediert.

DNB. Bei der Kriegsmarine, im September (PK.)

Im Lagezimmer des Befehlshabers der Unterseeboote steht der Admiralschiff von Dienst vor einer Quadratkarte und zeichnet die Position eines U-Bootes ein, das seit mehr als sechzig Stunden am Geleitzug steht. Der mit Rotstift eingezeichnete Kurs des Geleitzuges macht einen Knick nach Nordwest, so daß auf der Karte ein stumpfer Winkel entsteht. Dann nimmt der Offizier drei goldköpfige Nadeln jede Nadel bedeutet einen versenkten Dampfer — bohrt sie in den Scheitelpunkt des Winkels und schreibt dazu Datum und Uhrzeit der Versenkung.

Seit etwa drei Tagen sind unsere Unterseeboote am Geleitzug, und seit ihrem Erscheinen ist schon mancher Britendampfer versenkt worden. Tag um Tag und Nacht um Nacht hallt das Krachen der durch deutsche U-Torpedos getroffenen Dampfer über den Ozean. Mag der Geleitzug auch zacken und die Bewacher mit

Artillerie, Leuchtgranaten und Wabos die deutschen Angreifer bekämpfen, es nutzt ihnen nichts. Die grauen Wölfe haben das Wild aufgestöbert und sich ihm an die Fersen geheftet. Es entkommt ihnen nicht. Stück um Stück reißen sie aus seinem Körper, bis es, sich verendend zur Flucht wendet.

Obwohl wir uns hier im Stabsquartier des BDU. — in der Zentrale des U-Boot-Krieges — weitab des eigentlichen Kampfgeschehens befinden, das sich weit draußen auf dem Atlantik abspielt, erleben wir jede Phase des Gefechtes mit. Die eingehenden Meldungen der am Feind stehenden Boote werden sofort ausgewertet und auf die Karte übertragen, so daß die Führung jederzeit über Situationsveränderungen orientiert ist. Von hier werden die Befehle erteilt und weitere Boote an den Feind gebracht.

Die auf der Karte abgesetzten Kurse und Einzeichnungen verdeutlichen den Hergang der Geleitzugschlacht vom Insihtkommen bis zu diesem Augenblick, wo wieder drei Nadeln die Versenkung dreier Dampfer markieren. Am Abend des 9. Septembers wurde der Geleitzug durch ein U-Boot gesichtet. Trotz schweren Wetters — es herrschte bereits Windstärke 7 bis 8 — hatte sich das Boot an den

Feind herangepircht und die Sichtmeldung abgegeben. Der hohe Seegang und das Dunkel der Nacht machten die Verfolgung sehr schwierig, so daß der Geleitzug gegen Mitternacht für kurze Zeit aus den Augen verloren wurde.

Sofort nach Eingang der Meldung betra BDU. wurden — da es sich um einen großen Geleitzug handelte — weitere Boote eingesetzt. Gegen Mittag des 10. Septembers stand bereits eine starke U-Boot-Gruppe am Feind. Einigen Booten gelang es, schon in den Nachmittagsstunden in Angriffsposition zu kommen und vier Schiffe zu versenken. Und nun ging es Schlag auf Schlag. Immer wieder griffen die U-Boote an. Die nun folgende Nacht wurde dem Engländer zur Katastrophe. Als der Morgen des 13. Septembers heraufdämmerte, waren bereits 25 Britenschiffe torpediert. Während bei 19 Schiffen das Sinken einwandfrei beobachtet werden konnte, war man sich über das Schicksal der anderen zum Teil schwer getroffenen Dampfer noch nicht im Klaren. Doch bei dem groben Wetter muß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Dampfer gerechnet werden.

Die Boote sind weiter am Geleitzug, das — wie Namensfeststellungen ergaben — aus dicken Pötte bestand. So befindet sich unter den versenkten Schiffen als besonders fetter Brocken auch die 13.797 BRT. große „Hectoria“.

Jeder U-Boot-Fahrer, der am Kartentisch des BDU. die Vorgänge verfolgt, erlebt innerlich eine der größten Geleitzugschlachten des Jahres mit. Er erlebt, wie sich die U-Boote anschleichen und kaltblütig durchkämpfen, bis das Boot endlich in Schußposition liegt. Er sieht den Kommandanten am Seehorizont und hört in Gedanken den Befehl: „Rohr los!“, während der Torpedomaat den Aal löst und dann mit der Stopphur in der Faust seinen Weg verfolgt. Dann hört er den berstenden Knall des auftreffenden Torpedos, der durch das Rauschen und Brechen der Schotten abgelöst wird.

Und während das Boot auf Tiefe geht, steuert drüben der Britenfrachter seinen letzten Kurs.

So erlebt England eine der größten Geleitzugkatastrophen des Jahres. Noch vor wenigen Monaten behauptete der englische Rundfunk, die deutschen U-Boote seien durch die stärkere Abwehr in den Westatlantik abgedrängt worden. Auf die lügnerische Zweckpropaganda dürften nur wenige Briten hereinfallen sein. Jeder Mensch weiß, worum es tatsächlich geht: nämlich dem Gegner Frachtraum zu versenken, der für ihn Lebensfrage geworden ist. Daß dabei das Gesetz des Handelns bei uns liegt, wird — besonders nach diesem neuen Ereignis — wohl niemand zu bestreiten versuchen. Unterstrichen werden diese Erfolge noch durch die Tatsache, daß die meisten der an der Geleitzugschlacht teilhabenden Boote aus jungen Besatzungen bestanden. So wird diese jüngste Tat unserer U-Boote-Waffe in die Kriegsgeschichte eingehen, als Zeugnis für die sorgfältige Schulung des Nachwuchses, für die Einsatzfreudigkeit unserer Besatzungen und für die Güte der deutschen Waffen.

## Bombengeschäfte für USA.-Diplomaten

Sonderdienst der I.Z.

Genf, 16. September

Die New Yorker „Daily News“ erinnern an das Vermögen, das der frühere Botschafter der USA. in Berlin, Gerard, vor 25 Jahren durch den Film „Meine vier Jahre in Deutschland“ erwarb. Seinem Beispiel folgt nunmehr, wie das Blatt berichtet, der frühere Botschafter der USA. in Moskau, Joe Davis, mit dem Film „Entscheidung nach Moskau“. Er selbst sollte darin ursprünglich eine Hauptrolle übernehmen. Die Filmproduktionsfirma Warner Brothers fand jedoch, daß er „nicht der richtige Typ“ sei, und übertrug seine Rolle dem Schauspieler Fredric March. Die Frau des Diplomaten, die zur Familie der Woolworth-Warenhausbesitzer und damit zu einer der reichsten Familien der Welt gehört, wurde ebenso wie ihre Tochter für den Film verpflichtet, natürlich auch gegen entsprechende Honorare.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Jochems.

Verlag und Druck: Litzenmooscher Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Metzler, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer (auf Dienstreise); L. V. Adolf Kargel, Litzenmoos. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Gespräche mit europäischen Jugendführern

Ohrfeigen der europäischen Jugend für den Verbrecher Roosevelt

Drahtmeldung unseres nach Wien entsandten Dr. Pl.-Hauptstiftleiters

Wien, 16. September

Man muß selbst mit den Führern der europäischen Jugend gesprochen haben, wenn man den Sinn der gegenwärtigen Wiener Tagung, dieses Aufmarsches der Uniformen und soldatischer Menschen des jungen Europas richtig begreifen will. Wir hatten wiederholt bei den Empfängen Gelegenheit dazu und konnten uns überzeugen, daß diese Jugend, die vor noch nicht allzu langer Zeit ihre Haut für die plutokratischen Kriegstreiber zu Markte tragen mußte, heute einen endgültigen Trennungsstrich zwischen sich, Roosevelt und Churchill gezogen hat. Der Vertreter Norwegens, Minister Stang, den wir zwischen Tür und Angel kurz um seine Meinung befragten, erklärte klipp und klar, die norwegische Jugend wünsche ihre Aufgabe ohne eine Einmischung von amerikanischer Seite zu lösen. Stimmen aus der Vergangenheit, so erklärte uns der niederländische Staatsjugendführer van Geelkerken, interessieren uns nicht. Auch dann nicht, wenn sie von drüben über den großen Teich kommen. Zwischen uns dürfen nur diejenigen

stehen, die auf Leben und Tod mit den Niederländern der Zukunft verbunden sind. Sein Kamerad aus Belgien, der Führer der Flamen, pflichtete dem ebenso bei wie sein wallonischer Kamerad. Wir sind uns klar, daß Roosevelt mit diesen prachtwollen Menschen keine jüdischen Geschäfte machen kann. Noch deutlicher wird der kroatische Staatsjugendführer Orsant, den wir in der Gemeinschaft mehrerer kroatischen Frontsoldaten, die sämtlich mit dem EK. geschmückt sind, antreffen. Er sagt, das neue Europa hat seinen eigenen Weg, auf dem Herr Roosevelt überflüssig ist. Auf diesem Weg marschieren die europäische Jugend unter der Führung Hitlers und Mussolinis, des Sieges ihrer Waffen gewiß. General Iliescu, der rumänische Staatsjugendführer, bekennt sich eindeutig zum militärischen und politischen Ziel Rumäniens. Mit den jungen Deutschen und Italienern und Verbündeten opferte die rumänische Jugend willig ihr Blut im östlichen Kampf. Sie ist davon überzeugt, eine Mission zu erfüllen, die ihr die Vorsehung anvertraut hat.

# 1215 sowjetische Flugzeuge in zehn Tagen vernichtet

Weitere schwere Feindverluste: 106 Panzer bei Rschew — 26 Unterseeboote im Finnischen Meerbusen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek schellerten mehrere feindliche Angriffe.

In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an.

Im Raum von Woronesch nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Bei Rschew wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tage 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt.

Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Vorstöße der Bolschewisten zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung. Auf dem Ladogasee wurden ein

Sowjetbewacher und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 936 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren.

Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellem Kampf vernichtet oder gefangengenommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gut liegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abbrechenden Schiffsleinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motortorpedoboote versenkten. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote

brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere eingebracht; außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Über dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Vorpostenboote in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marselle seinen 145. bis 151. Luftsieg.

## Der Braten in der Kanone

Heltere Geschichte von Hans Bethge

Als die Schwedenheere durch Deutschland zogen, marschierte auch eine Abteilung durch das Tal der fränkischen Saale und zog über Kissingen hinaus flussabwärts, wo sie vor die Feste Trimbung kam. Der schwedische Oberst hatte erfahren, daß sich der durch seine Tapferkeit und Unerschrockenheit berühmte und gefürchtete Tobias Ebelin in dieser Burg festgesetzt hatte, um den Schweden Widerstand zu leisten. Da die Trimbung schwer zu nehmen war, beschloß der Schwede, keinen Sturm in Szene zu setzen, sondern verschanzte sich in einem Lager bei Elfershausen am anderen Ufer der Saale, in der Hoffnung, die Trimbung auszuheuern zu können.

Den Leuten in der Festung ging es von Woche zu Woche schlechter, die Rationen der Lebensmittel wurden zwar vorsichtig gestreckt, doch war es leicht auszurechnen, daß sie in einiger Zeit ganz zu Ende sein würden. Dennoch standen die Leute unerschütterlich zu ihrem Anführer Tobias Ebelin, der in allen schwierigen Lagen noch immer einen Ausweg gefunden hatte, und dem sie zutrauten, daß er sie durch seine Umsicht und Verschlagenheit eines Tages auch aus diesem Hungerdasein erlösen würde.

Sie irrten sich nicht. Ebelin war es klar geworden, daß er die Schweden, die sich in ihrer Tatenlosigkeit außerordentlich langweilten und einen geeigneten Grund zum Weiterziehen herzlich herbeisehnten, nur durch eine List

würde zum Abzug bringen können. Er ersann diese List, und sie gelang.

Die Verpflegung der Belagerten war allmählich so jammervoll zusammengeschrumpft, daß an Fleisch nur noch ein einziges Schwein vorhanden war. Nachdem man Tage lang von nichts als Brot und Salz gelebt hatte, befahl Tobias Ebelin, dieses Schwein zu schlachten. Die Mienen der Soldateska hellten sich auf, da endlich wieder ein Bissen solider Nahrung in Aussicht stand, wenn auch der letzte. Nachdem das Tier sein Leben gelassen hatte, befahl der Anführer, es am Speiß zu braten, und während es sich saftig über dem Feuer drehte, ruhte manch begehrlisches Auge der herumstehenden Krieger mit selbigen schimmerndem Glanz auf ihm. Ach, es sollte für alle zu einer furchtbaren Enttäuschung kommen.

Als nämlich der leckere Braten fertig war, trat der Anführer mit ernster Miene vor seine Leute hin und sprach:

„Liebe Kinder, es wäre eine Gnade des Himmels, wenn wir diesen duftigen Braten verzehren dürften, aber ich habe, durch die Not gezwungen, anders darüber beschloss. Wir wollen uns heute wieder mit einigem Brot und Salz begnügen, ich hoffe zuversichtlich, es ist das letzte Mal. Ich weiß, die Schweden sind der Belagerung seit langem satt, und bei passendem Vorwand werden sie nichts lieber tun als weiterziehen. Nehmt das so lecker gebrauchene Schwein und legt es statt eines Geschosses in eine Haubitze. Setzt ordentlich Pulver da-

hinter. — dann wollen wir den edlen Braten hurtig zu den Schweden hinüberschießen, um ihnen zu zeigen, daß es uns wohl ergeht auf unserer Burg und daß wir von unserem Überfluß auch unseren Feinden noch etwas zukommen lassen können. Auf! Es ist eine List, die mir der Himmel eingab und die unsere Rettung werden kann. Zieht keine sauren Gesichter, sondern tut, was ich Euch geheißt habe!“

Die Leute schoben den knusprigen Schweineleib mit langsamen und recht unwilligen Bewegungen in das Feuerrohr, — es war für alle eine Qual, von diesem Braten nichts weiter als den Duft genießen zu dürfen, der ihre Zungen nur noch lüsterer machte. Aber gegen den Befehl Tobias Ebelins gab es keine Widerrede, man tat das nötige Pulver in das Rohr, der Anführer legte selbst die Lunte an — und das sonderbarste aller Geschosse flog in weitem Bogen in das Feldlager der Schweden hinüber, wo es mit größter Verwunderung empfangen wurde.

„Ein Braten?“ fragte der schwedische Oberst, indem er staunend die Augen aufriß, „ich wünschte, die Kanonen spien immer so wohlthuende Dinge aus ihrem sonst so teuflischen Rachen! Leute, wir ziehen ab. Bespannt die Wagen, ladet die Faszinen auf, faltet die Zelte zusammen! Wer seinen Feind noch mit so köstlichem Schweinebraten traktieren kann, der leidet keine Not, und es wäre ohne Sinn, ihn noch länger belagern zu wollen. Diesen Kriegern in der Festung da drüben müssen geheimnisvolle unterirdische Quellen zufließen, die sie mit allen Herrlichkeiten der Welt versorgen! Auf! Wenden wir uns neuen Zielen zu!“

Man kann sich die überschwengliche Freude der halbverhungerten Besatzung vorstellen, als sie wahrnahmen, wie eine jähe Bewegung in die schwedischen Haufen kam und ihre Zelte abgebrochen wurden.

„Es ist gelungen!“ rief Tobias Ebelin mit strahlendem Antlitz, dann faltete er die Hände und schickte ein schnelles Dankgebet zum Himmel. Seine Leute hoben ihn jubelnd auf ihre abgemagerten Schultern und trugen ihn im Triumphzug über den Burghof hin. (pl)

## Erzählte Kleinigkeiten

Zu Adele Sandrock kam einst ein junger Schriftsteller, der ihr durchaus das Drehbuch seiner Filmkomödie vorlesen wollte. „Aber bitte, gnädige Frau“, sagte er, „es wäre sehr lebenswürdig, wenn Sie dafür sorgen würden, daß wir nicht gestört werden, während ich lese!“

Adele öffnet die Tür, ruft nach der Hausangestellten und ordnet im tiefsten Baß an: „Frieda, vor zwei Stunden dürfen Sie mich nicht wecken!“

In ihren späteren Lebensjahren fiel die Duse, die vorher stets sehr kostbare Kleider getragen hatte, durch eine mehr als einfache Tracht auf. Das veranlaßte eine ihrer Bekannten zu der Frage, warum sie sich nun so schlicht kleide.

Die Antwort lautete: „Liebe Freundin! Eine Frau in meinem Alter kleidet sich überhaupt nicht mehr — sie bedeckt sich nur noch!“

„Arzt, der den Patienten untersucht hat: „Der Mann hat einen sehr langsamen Puls, Frau Meler!“ — „Schrecklich, Herr Doktor — ist das sehr gefährlich?“ — „Das nicht, aber es ärgert mich, weil ich Eile habe!“

Der Knüppel geht 'rum!

Wir berichteten in diesen Tagen, daß der Schulzenstab wieder eingeführt wird. Der Anfang wird im Wartheland gemacht werden. Diese Nachricht ruft Erinnerungen wach. Es ist noch gar nicht so lange her, da gab es eine gewissermaßen degenerierte Form des Schulzenstabes noch in zahlreichen deutschen Dörfern unseres Gebiets. Und zwar trat er in den einen nur bei einer einzigen Gelegenheit in Erscheinung: wenn die Dorfwaage bezogen werden sollte. Der Stab wanderte dann von Hof zu Hof durch das Dorf; der Bauer, der ihn erhielt, mußte die Waage beziehen. „Der Knüppel geht 'rum!“ hieß das. In anderen Dörfern gab es eine Abart dieses Schulzenstabes. Es war das ein an dem einen Ende aufgespaltener Stab. In diesen Spalt wurden die schriftlichen Kundmachungen des Schulzen eingeklemmt. Mit den neu einzuführenden Schulzenstäben wird hier somit eine alte Tradition zu neuem, schönerem Leben aufgeweckt werden. Daß die Schulzenstäbe auf eine uralte germanische Überlieferung zurückgreifen, weiß jeder, der sich mit der Vorgeschichte unseres Volkes etwas näher befaßt hat. In unserem Litzmannstädter Raum ist erst unlängst (in Fulki [Folk] bei Podembitz) ein kleines Bronzedoppelbeil gefunden worden, das nur als Würdezeichen angesehen werden kann. Dieses Würdezeichen ist nichts anderes als ein früher Vorläufer unseres Schulzenstabes. A. K.

Straßensammlung nur am Sonnabend und Sonntag. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 wird am 19. und 20. September von dem NS-Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

Raub im Volkspark. Eine 15 Jahre alte Schülerin wurde beim Kräutersammeln im Volkspark von hinten zu Boden gerissen und ihrer Handtasche, in der sich Sachen von nur geringem Wert befanden, beraubt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Schaufenstereinbruch. Von Unbekannten wurde die Schaufensterscheibe eines Goldwarengeschäfts in der Adolf-Hitler-Straße eingeschlagen. Die Täter entwendeten aus der Auslage Gold- und Silberwaren im Gesamtwert von etwa 3000 RM.

Auch Kaninchen wollen trinken! Ein Litzmannstädter Kaninchenzüchter macht uns darauf aufmerksam, daß die meisten Kaninchenhalter der Ansicht seien, daß ein Kaninchen, das Grünfütter erhalte, kein Trinkwasser mehr benötige. Das sei falsch. Auch Kaninchen wollen trinken. Ihnen kein Wasser zu geben, sei Tierquälerei.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen: Wasserring. Die feierliche Aufnahme und Verpflichtung von neuen Parteimitgliedern am Donnerstag wird auf 19.30 Uhr vorverlegt. Zeitgarn. Donnerstag 19.30 Uhr wichtige Besprechung. Pflichtentnahme aller Pol. Leiter (Og.-Heim). Süering. Donnerstag 19.30 Uhr, Ostpreußenstraße 42, sehr wichtige Stabsbesprechung. Meisterhaus. Donnerstag 19 Uhr Dienstbesprechung aller Pol. Leiter im Og.-Heim.

Alle Deutschen nehmen geschlossen teil!

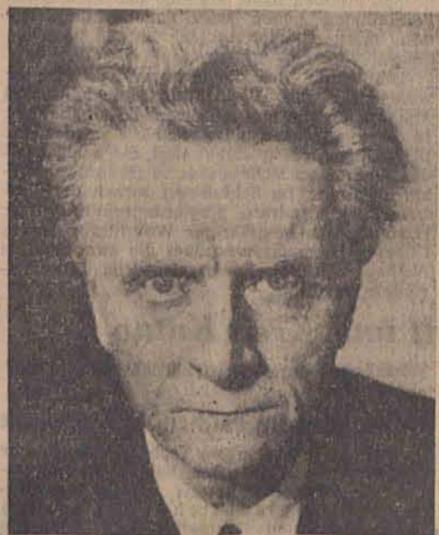
16 Kundgebungen der NSDAP. in allen Ortsgruppen des Stadtkreises Litzmannstadt

Wie wir bereits berichtet haben, findet am 18. September um 19.30 Uhr eine Versammlungsaktion in allen Ortsgruppen der Partei statt. Jeder Volksgenosse wird erneut vertraut gemacht werden mit den Aufgaben der Gegenwart und der Größe des Ringens unserer Zeit. Kein Deutscher darf fehlen. Litzmannstadts Bevölkerung wird auch hier geschlossen hinter ihren Ortsgruppenleiter stehen.

- Die Kundgebungen finden statt: Ortsgruppe Helenenhof, Altstadt, Fridericus, Hindenburg; es spricht Pg. Schulz, im Saal Helenenhof, Nordstraße. Ortsgruppe Moltke; es spricht Pg. Fenske, im Slingerhaus, General-Litzmann-Straße 21. Ortsgruppe Sporthalle, Clausewitz, Spinnlinie; es sprechen General V. Lettow-Vorbeck und Pg. Ventzki, in der Sporthalle, HJ-Park. Ortsgruppe Herstraße, Fichtenhof, Effingshausen, Roter Ring; es spricht Pg. Glatzki, im Kino „Muse“, Herstraße 84. Ortsgruppe Flughafen, Heidental, Schwabenberg, Erzhausen; es spricht Pg. Christian, im Saal Glinkendeelerweg 5. Ortsgruppe Stockhof; es spricht Pg. Etzold im Ortsgruppenheim.

Der Präsident der Reichsmusikkammer dirigiert Sonnabend unser Sinfonie-Orchester

In diesen Tagen weilt der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Raabe, in unserer Stadt. Wir begrüßen in ihm nicht nur den Leiter der obersten Reichsstelle, die die äußeren Voraussetzungen für eine Erneuerung der deutschen Musikkultur zu schaffen hat, sondern vor allem auch den schöpferischen Kulturpolitiker und eine der markantesten Erscheinungen unseres Musiklebens. Der Musiker wurde zum Kulturpolitiker, da — nach Prof. Raabes Worten — „die Musik nicht allein dasteht, sondern mit allen Lebensfasern des Volkes verbunden ist“. Fragen der Jugend-



Professor Dr. Dr. h. c. Peter Raabe (Aufn.: L.Z.-Archiv)

Musikerziehung, der Hausmusikpflege, des Konzertwesens und der Umwandlung der früheren „Musikkritik“ in eine vernünftige Kunstbetrachtung beschäftigten ihn nicht weniger, als die der Ruhegehaltsberechtigung der Orchestermusiker oder die Förderung nach Reinlichkeit auch in der Ausführung aller Musik von Wert.

In einer Reihe gehalt- und temperamentvoller Reden, die zu den bleibenden Beiträgen auf diesem Gebiet zählen, hat Prof. Raabe seine Gedanken ausgesprochen und der Musikpflege ihren Weg gewiesen. Immer wieder betont er unsere Verpflichtung einer so großen musikalischen Vergangenheit gegenüber, deren Werke uns mit Ehrfurcht erfüllen müssen, denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und der Deutsche, dem die heiligsten und schönsten Güter seines Volkes nicht das Verehrungswürdigste und Liebenswerteste unter allem Schönen auf der Welt sind, der ist ein schlechter Deutscher. Und wir brauchen gute.“ 1872 zu Frankfurt a. d. O. geboren, wurde

Peter Raabe nach vollendetem Musikstudium Kapellmeister in Königsberg, Zwickau, Eberfeld, Amsterdam, München und Mannheim. 1907 wurde er Hofkapellmeister in Weimar, und von 1920 bis 1934 wirkte er als Städtischer Generalmusikdirektor in Aachen und als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule. 1935 wurde er zum Präsidenten der Reichsmusikkammer berufen.

Am kommenden Sonnabend wird Professor Raabe ein Festkonzert des Litzmannstädter Sinfonie-Orchesters dirigieren und am kommenden Sonntag in einem Appell zu den Kulturschaffenden Litzmannstadts sprechen. In dem Festkonzert erklingt, neben dem Werk eines Zeitgenossen (Trenkners „Variationen und Fuge über ein eigenes Thema“) die Ouvertüre zu Webers „Euryante“, in dessen romantischer Kunst Prof. Raabe die wahren Grundwesenheiten der deutschen Seele verkörpert sieht, und die 2. Sinfonie von Brahms, des norddeutschen Komponisten, „dessen Werk trotz aller Verhaltenshaftigkeit überströmte von Wärme“. Dr. H. Flechtner

Tod für Kriegswirtschaftsverbrecher

Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte den 37-jährigen Adolf Erwin Kessel aus Litzmannstadt wegen Beihilfe zum Kriegswirtschaftsverbrechen und wegen Devisenvergehens als Volksschädling zum Tode. Kessel war seit Ende 1939 auf dem Hauptbahnhof Litzmannstadt tätig. Auf einer Fahrt nach Warschau kam er mit polnischen Großhändlern in Berührung, die gefälschte Kleiderkarten in großem Umfange von Warschau nach Litzmannstadt schmuggelten, wo sie die Karten zu Preisen von 8 bis 15 RM. absetzten. Kessel beteiligte sich an dieser Schiebung dadurch, daß er auf drei Reisen insgesamt etwa 2000 Kleiderkarten von Warschau nach Litzmannstadt sowie auf verschiedenen Fahrten Geldbeträge in Höhe von etwa 5000 RM. aus dem Warthegau ins Generalgouvernement verbrachte. Er verdiente durch diese Transporte im ganzen 950 RM.

30 Kilo Butter gestohlen. Nach Aufreißen der von innen verriegelten Hintertür drangen Unbekannte in der Nacht in ein Lebensmittelgeschäft am Edelmetallweg (Karlshof) ein und entwendeten 30 kg Butter. Die Täter wurden von der Geschäftsinhaberin gestört und flüchteten unter Zurücklassung größerer Mengen anderer bereits zurechtgelegter Lebensmittel.

Briefkasten

Sch. Wir haben Ihre Zuschrift der zuständigen Stelle zugeleitet. Geir. W. Schleratz. Wir haben Ihre Anfrage an den Sachverwalter weitergeleitet, der Ihnen direkt antworten wird.

Wirtschaft der L. Z.

Lehrreicher Vortrag zur Gewinnabführungsverordnung

Über das Wesen und Verfahren der Gewinnabzuehung für das Jahr 1941 — mit der wir uns bereits in zwei Artikeln ausführlich befaßten — sprach vor einem interessierten Hörerkreis Dr. Garack, Abteilungsleiter der Industrie- und Handelskammer Litzmannstadt. Nach einer Darstellung der einschlägigen Verordnungen, die sich mit der Gewinnabführungspflicht befassen, und einer Klarstellung, wer zur Abführung eines Übergewinnes verpflichtet ist, befaßte sich der Redner mit Einzelheiten, die gerade die Wirtschaftskreise der eingegliederten Ostgebiete und unseres Litzmannstädter Raumes besonders interessieren. Erwähnenswert ist noch, daß in der Buchführung die abgeführten Beträge als Konto „Gewinnabführung“ bei natürlichen Personen und Personengesellschaften erscheinen. Der Saldo ist über das Kapitalkonto oder über das Gewinn- und Verlustkonto abzubuchen, wobei der abgeführte Betrag dann außerhalb der Bilanz hinzugerechnet werden muß. Körperschaften verbuchen die Beträge als Betriebsausgabe, die außerhalb der Bilanz wieder hinzuzurechnen ist, genau wie bei der Verbuchung der Körperschaftsteuer.

Für Firmen, die sich entschlossen haben, für das Jahr 1941 rückwirkend in Einheitsfestpreise oder Gruppenpreise der Gruppe I einzutreten, kann der gewinnabführungspflichtige Betrag auf Antrag vermindert werden. Diese Vergünstigung bezieht sich nicht auf andere Gruppenpreise, Festpreise, wie Markenartikelpreise usw. Im ganzen gesehen ist das Verfahren für 1941 im Vergleich zum Vorjahr wesentlich vereinfacht, kein Formular ist auszufüllen, und das Finanzamt ermittelt

Eine gefährliche polnische Diebesbande, die im Winter 1941/42 zahlreiche Geschäfte, Wohnungen und Keller in Litzmannstadt heimgesucht hatte, bis sie im Februar d. J. durch das Zugreifen der Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden konnte, stand jetzt mit ihrem Anhang vor dem Sondergericht in Litzmannstadt. Die Diebe hatten, meist zu zweien oder dreien, Textilwarengeschäfte aufgebrochen, einen Einbruch in eine Bezirksstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamts ausgeführt, wobei ihnen zahlreiche Lebensmittelkarten in die Hände gefallen waren, und im übrigen immer wieder Wohnungseinbrüche begangen, die zumeist sehr lohnende Beute erbrachten. Ab und zu drangen sie in Keller ein und entwendeten von den Brunnenanlagen Treibriemen und aus Vorratsräumen Lebensmittel. Zeitweise war die Bande Nacht für Nacht unterwegs. Der Anführer ist zur Zeit noch flüchtig. Von den übrigen Mitgliedern der Bande waren der 18-jährige Zeno Ziomek an 18, der 22-jährige Stanislaw Kumecki an 12, der 21-jährige Kazimierz Pietruszka an



sechs, der 24-jährige Josef Draszczyk und der 42-jährige Stanislaw Kacprzak je an drei Einbrüchen beteiligt. Da sich unter ihren Taten mehrere Einbrüche in Textilwarengeschäfte befanden und durch diese Einbrüche nicht nur die deutschen Geschäftsinhaber, sondern allgemein die deutsche Kriegswirtschaft erheblich geschädigt worden ist, wurde gegen die Genannten auf Todesstrafe erkannt.

Kacprzak und seine Ehefrau hatten ebenso wie die Mutter des Ziomek, Szumarowska, den Einbrechern ihre Wohnung als Unterschlupf und Abstell- und Umschlagplatz für ihre Beute zur Verfügung gestellt. Die Ehefrau Kacprzak und die Szumarowska wurden deshalb zu je vier Jahren Straflager verurteilt. Die Geliebte des flüchtigen Kaminski, Anna Matczak, in deren Wohnung dieser sich aufgehalten, und die sich am Absetzen des gestohlenen Gutes beteiligt hatte, erhielt wegen Hehlerei und Begünstigung zwei Jahre sechs Monate Straflager. Zwei weitere Hehler, Wacław Kuleczka und Jan Kuchciak erhielten zwei bzw. anderthalb Jahre Straflager. Dr. B.

Wir verdunkeln von 20 bis 5.50 Uhr

den abzuführenden Betrag selber. Beantragt jedoch ein Einzelhändler die umsatzbezogene Gewinnermittlung, sollen Einheitslieferungen und Gruppenpreis-Lieferungen berücksichtigt werden, so ist natürlich eine besondere Erklärung notwendig. Liegen ganz besondere Verhältnisse vor, z. B. hervorgerufen durch im Jahre 1942 erfolgte Schließung des Betriebes oder ungewöhnlicher Umsatzrückgang, so besteht die Möglichkeit, die Belastung des gewinnabführungspflichtigen Betrages zu beantragen. Jedoch wird auch in diesen Fällen eine eingehende Prüfung des Sachverhalts durch die Industrie- und Handelskammer erfolgen müssen. Der gewinnabführungspflichtige Betrag kann außer bei wirtschaftlicher Notlage auch bei wichtigen wehrwirtschaftlichen Gründen oder falls außergewöhnliche Mittel gebraucht werden, belassen werden. Beide Fälle dürften jedoch bei den heftigen Verhältnissen äußerst selten in Frage kommen. Ist es an sich vorgesehen, daß der gewinnabführungspflichtige Betrag vom einzelnen Unternehmer selbst auszurechnen ist und dementsprechende Vorauszahlungen zu leisten sind, so werden die Litzmannstädter Finanzämter und auch das Finanzamt Pabianice den Gewinnabführungspflichtigen in den nächsten Tagen eine Art Vorauszahlungsmittlung zugehen lassen, während der offizielle Bescheid erst später erfolgt. Gegen den entfallenden Gewinnabführungs-Bescheid kann gegebenenfalls Beschwerde beim Oberfinanzpräsidenten eingelegt werden, der dann endgültig entscheidet. R.

Die große Liebe

28) Von Hans Flemming „Ja, maßlos traurig — aber Sie müssen mich schon entschuldigen — ich hatte in der letzten Zeit viel zu tun, besonders nachts.“ „Beruflich?“ Sie blickte in sein Gesicht, er hatte wieder den Hut abgenommen und sah mit einem seltsamen spähenden Ausdruck hinauf. Die Kanten der Schläfen zeichneten sich hart ab, er schien älter und härter zu werden. Diese plötzliche Verwandlung, die sie schon einmal beobachtet hatte, erfüllte sie auch jetzt mit Unruhe. Sie waren vor ihrer Haustür angelangt, ihre Hand zitterte etwas, als sie die Schlüssel aus ihrem Täschchen nahm. „Und was haben Sie überhaupt für einen Beruf?“ Wieder blickte er zum Himmel — und nun zuckten, wie es schien, hinter beiden Häuserfronten der endlosen Straße zwei breite Lichtbalken auf, die sich über ihnen kreuzten und dann rasch wieder trennten. Hanna bemerkte nichts davon, sie hatte sich schon zur Tür gewandt und schloß auf. „Was ich für einen Beruf habe? Oh, was würden Sie sagen, wenn ich nun ganz einfach ein schlechter Prophet wäre? Und wenn ich nun jetzt prophezeite, daß Sie mich doch ganz schnell hineinrufen?“ Sie reichte ihm die Hand, die er nicht losließ, und schüttelte den Kopf.

„Selen Sie barmherzig — nur auf eine Tasse Tee, bitte!“ Nun ergriff er auch ihre andere Hand, umklammerte sie so heftig, daß sie fast aufgeschrien hätte und sich mit einem zornigen Ruck frei machte. „Schön — dann also ohne Tee!“ Er hob den Finger. Die Lichtbalken bekamen eine dröhnende Stimme. Eine Sirene, die ganz in der Nähe montiert sein mußte, heulte auf, in jähem an- und abschwellendem Getöse, es klang wie ein Schrei aus der Ferne. Die Sirene verkündete, was Wendlandt bereits seit dem Augenblick erwartete, als die Radiomusik abstoppte. „Fliegeralarm! Sehen Sie wohl, Fräulein Hanna, was für ein guter Prophet ich bin! Nun müssen Sie mich aus reiner Menschenpflicht mit hineinnehmen — und sogar schleunigst.“ Er hob rasch den Hund auf den Arm. „Nur keine Bange, Putzi — Leute wie wir können über so was nur lächeln...“ Die Hausbewohner strömten bereits in den Keller. Eben öffnete sich der Fahrstuhl, und eine aufgeregte Familie mit Kind und Kegel kam zum Vorschein. Der ellenlange Vater, Privatdozent aus dem dritten Stock, trug einen kurzen Mantel über seinem Schlafanzug, einen Kamm in der Hand, machte aber keinen Versuch, sein nach allen Richtungen gesträubtes Haar damit zu glätten. Seine energische Frau mit kurzgeschnittenem Bubikopf und Brille, die ein Vogelbauer transportierte, beherrschte die Lage restlos.

„Hast du die Brote und die Milch, Lotte?“ „Hier.“ „Und das Silber, Klaus-Emil? Und die brauns Aktentasche? Und das Futter für den Wellensittich?“ Jedesmal meldete sich eine andere Kinderstimme und bestätigte den ausgeführten Befehl. Mit einem energischen Griff nahm sie ihrem Mann den Kamm aus der Hand, fuhr ihm damit durch die Haare und versenkte ihn in ihren geblümten Morgenrock. „Na also!“ Aber jetzt fiel ihr Blick auf Wendlandt, der sich wunderbar unterhielt. „Der Hund darf auf keinen Fall in den Keller, mein Herr.“ „Aber meine hochverehrte gnädige Frau, so'n kleiner Hund! Und schließlich nehmen Sie ja ihren Vogel auch mit.“ Die Brillengläser funkelten ihn an. Sie hatte eine rauhe Stimme, die keinen Widerspruch duldete. „Papperlapapp — strenge Vorschrift, ich bin hier der Luftschutzwart, mein Herr!“ In diesem Augenblick kam Käthe mit rotem Gesicht die Treppe herunter und rief schon von oben: „Gott sei Dank, daß Sie da sind, gnä' Fräulein...“ Sie verstummte und warf einen ersäunten Blick auf Wendlandt, der neben ihrer Herrin stand und genau so tat, als ob er dazu gehörte. „Rasch, Käthe“, sagte Hanna, „bringen Sie den Hund zu uns in die Küche und kommen Sie dann gleich wieder zurück.“ „Ja, aber...“

Wendlandt nickte, hob Putzi auf und legte ihn in Käthes Arm. „Keine Sorge, Käthchen — er ist völlig stubenrein und absolut bombenfest. Wir kommen übrigens bald nach.“ Der Alarm dauerte nur eine halbe Stunde. Für ein paar Minuten hörte man entferntes Flakfeuer, das bald wieder verstummte. Wendlandt hatte sich neben Hannas Liegestuhl gesetzt, rauchte eine Zigarette und strichelte einige Male sanft ihre Hand, als das Schießen begann. Er sprach kein Wort, starrte fast schwermütig vor sich. Hanna blickte ihn manchmal von der Seite an. Woran mochte er denken? Er wurde ihr immer rätselhafter, seine Laune schien dauernd zu wechseln. Er hatte nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Mann, der sie an der Tür mit jungenhafter Frechheit bedrängt hatte. Fast sah es jetzt aus, als ob es ihm leid tat... Sie begann zu grübeln. Hatte er irgendeinen Kummer, den er gewaltsam in die Flucht schlagen wollte? Keinen Augenblick dachte sie mehr daran, daß er ganz einfach wie tausend andere nur ein Abenteuer gesucht hatte. Dann erschrak sie plötzlich bis ins Innerste. Sie fühlte, wie ihr Blut in den Adern rauschte, und schloß die Augen... Die Kinder hatte man in einem Nebenraum zu Bett gebracht. Die energische Dame saß gegenüber in einem altmodischen Lehnstuhl und strickte an einem etwas buntscheckigen Sweater, da sie ihn offenbar aus verschiedenfarbigen Wollresten verfertigt (Fortsetzung folgt)

# Aus dem Wartheland

## Dorfgemeinschaftsnachmittag in Gura



(Aufn.: Bzf)

Unser Bild zeigt die Mädel aus Bessarabien und Wolhynien in schmucker Tracht beim Vorführen ihrer Volkstänze auf dem Dorfnachmittag in Gura, den das Reichspropagandamt veranstaltete, und auf dem die Volksgenossen aus nah und fern vertreten waren. Eine Reihe Künstler hatte sich zur Ausgestaltung des Festes in den Dienst der Sache gestellt und dazu beigetragen, daß reiche Abwechslung geboten war. Die Kapelle der Schutzpolizei, der Zauberkünstler, die Sängerin sowie die Schnellzeichner boten ein flottes Programm, das mit großer Freude aufgenommen wurde.

### Gauhauptstadt

Arbeitstagung des Baugewerbes. Die Kreisfachabteilung „Bau“ der DAF-Kreisverwaltung Posen führt am 18. September in der Aula des Gauschulungshauses der NSDAP. mit den Betriebsführern, Betriebsobmännern, Arbeitsschutzwältern und Lohnbuchhaltern eine Arbeitstagung durch. Im Vordergrund stehen die Fragen „Leistungsöhne und Praktische Leistungsarbeit“, über die Gausachabteilungsleiter Pg. Hain bzw. Pg. Welz sprechen werden.

### Lentschütz

Führerinnentagung des Bannes Lentschütz (908). In einer Arbeitsbesprechung, die der Bann Lentschütz (908) mit allen Mädeln und JM.-Führerinnen durchführte, wurden alle Aufgaben für die kommende Winterarbeit festgelegt, wobei die Spielzeugaktion der Hitler-Jugend besondere Beachtung fand. Sport, Singen und ein besinnlicher Heimabend gaben den Führerinnen neuen Antrieb für ihre Arbeit. Am Abschluß der Tagung stand der Besuch des Kreisleiters und Landrats Pg. Kollmeier und des Kreisschulungsleiters Pg. Ohlendorf. In einer lebhaften Aussprache wurden alle Fragen und Schwierigkeiten erörtert, und manches Mädel wird sich wieder einmal der vielseitigen Aufgabe, die sie als Mädel- und Jungmädelführerin im deutschen Osten erfüllen darf, bewußt geworden sein.

# Schlagfertige Feuerwehren zum Ernteschutz

## Dienstbesprechung für den Kreis Litzmannstadt / Reg.-Vizepräsident Dr. Moser sprach

Am Sonnabend fand in Litzmannstadt eine Dienstbesprechung der Unterkreisführer der Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Litzmannstadt statt, in der alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Schlagkraft der Wehren zu fördern, ausgiebig besprochen wurden. Zuvor hatte im Landratsamt unter Leitung des Regierungsvizepräsidenten Dr. Moser eine Besprechung der Amtskommissare des Kreises stattgefunden, die demselben Thema und demselben Ziele galt.

Der neu eingesetzte Kreisführer Stemmler gab das Ergebnis seiner Inspektionsreise bei sämtlichen Wehren des Kreises bekannt. Danach ist der Stand einiger Wehren als gut zu bezeichnen.

Am Sonntag fand dann im Saale der Stadt-schenke zu Zgierz eine Dienstbesprechung sämtlicher 74 Wehrführer des Landkreises statt. Der Regierungsvizepräsident war wiederum erschienen und brachte in richtungweisenden Worten zum Ausdruck, welche Ziele er der Feuerwehr steckt, und was von ihr erwartet. Den neuen Kreisführer verpflichtete er, mit aller Tatkraft diese seine Anordnungen durchzuführen. Dr. Moser bezeichnete es als unverantwortlich, wenn wir den Erntevorrat eines Hofes oder auch nur eine Garbe verbrennen ließen, die nach menschlichem Ermessen

durch eine gute Ausrüstung und durch eine gehobene Schlagkraft der Feuerwehren gerettet werden können. Er führte den Wehrführern die schöne und gerade im Krieg so ungeheuer wichtige Aufgabe vor Augen, die ihnen mit dem Schutz der Ernte, und damit der deutschen Ernährungsbasis, gegeben ist.

In den luftgefährdeten Gebieten des Westens seien die Leistungen und Opfer der Feuerwehren einzigartig und er setze bei unseren Wehren die gleiche Einsatzbereitschaft voraus. Es sei selbstverständlich, daß die Feuerwehr, die der Führer zu einer Polizeigruppe erhoben habe, als eine der wichtigsten Formationen neben jeder anderen Organisation oder Gliederung in Ehren bestehen könne.

Die Worte des Regierungsvizepräsidenten waren für die Wehrführer Rückhalt und Ansporn für die nun einsetzende Aufbauarbeit. In der nun folgenden Besprechung wurden alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Schlagkraft der Wehren zu sichern und zu fördern, ausgiebig erläutert. Im Schlußwort sprach der Vertreter des Landrats, Regierungsoberinspektor Henze, als langjähriger Wehrführer seines früheren Heimatkreises, über die zweckmäßige Aufbauarbeit der Feuerwehren im Litzmannstädter Landkreis.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Kutno

Streichhölzer nicht in Kinderhand. Ein Schadenfeuer vernichtete in der Gemeinde Stefanow einen Strohschober und eine Scheune. Die Ermittlungen ergaben, daß zwei unmündige Polenjungen an dem Strohschober geraucht hatten. Die Schuld trifft die Eltern der beiden Polenjungen, weil diese die Streichhölzer nicht so verwahrt hielten, daß die Jungen nicht daran konnten.

Ausweise für berufstätige Deutsche. Durch die Kreisverwaltung Kutno der Deutschen Arbeitsfront werden Ausweise ausgegeben, die eine bevorzugte Abfertigung der berufstätigen Deutschen beim Einkauf von Lebensmitteln usw. ermöglichen. Die Ausweise werden durch die Betriebe bei der DAF angefordert. Sie gelangen nur an solche Beschäftigten zur Ausgabe, die keine Angehörigen haben, die für sie den Einkauf erledigen können. Ferner berechtigt der Ausweis zum bevorzugten Einkauf in der Zeit von 18 bis 19 Uhr. In dieser Zeit werden an Käufer ohne Ausweis nur dann Waren abgegeben, wenn der vorhandene Warenbestand ausreicht. Die Geschäfte, für die die Ausweise Gültigkeit haben, sind durch einen entsprechenden Aushang kenntlich gemacht. Die Maßnahme erfolgt im Einvernehmen mit dem Kreis-Ernährungsamt B, das auch Vorsorge getroffen hat, daß in den genannten Abendstunden die erforderlichen Mengen an Frischgemüse und übrigen Waren zur Verfügung stehen. Ausweisberechtigte Volksgenossen, die noch nicht im Besitze der grünen Ausweiskarte sind, wollen diese

schnellstens durch ihren Betrieb bei der DAF anfordern.

### Einer, der vom Taschendiebstahl lebte

Der Ukrainer Denytro Tschuba war bis zum Jahre 1937 von deutschen, belgischen und polnischen Gerichten bereits neunzehnmal bestraft. Mit ungläublicher Raffinesse, Dreistigkeit und Fingerfertigkeit hatte er immer wieder andere betrogen und bestohlen. Der polnischen Kriminalpolizei war er insbesondere als gefährlicher Taschendieb bekannt. Als sich seit Herbst 1941 in den Posener Straßenbahnen zahlreiche Diebstähle ereigneten und man bei Tschuba, der einer geregelten Arbeit nachging und einen liederlichen Lebenswandel führte, größere Geldmittel vorfand, deren rechtmäßigen Erwerb er nicht nachweisen konnte, fiel der Verdacht der Täterschaft auf ihn.

Ein Taschendiebstahl auf dem Posener Markte im Sommer 1941 und ein Taschendiebstahl in der Posener Straßenbahn im Februar 1942 konnten durch Zeugen nachgewiesen werden. Im übrigen konnte es gegen Tschuba kein besseres Indiz geben, als daß die Taschendiebstähle mit seiner Verhaftung schlagartig aufhörten. Das Sondergericht in Posen verurteilte Tschuba als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Taschendiebstahls zum Tode. Für soziale Elemente und gefährliche Gewohnheitsverbrecher vom Schlage des Angeklagten ist im Großdeutschen Reiche kein Platz.

## Nichts für uns, alles für Deutschland!

sk. Hermannsbad stand am vergangenen Sonntag, der den Kurgästen und zahlreichen Besuchern wiederum den Zauber eines herrlichen Spätmorgentages genießen ließ, im Zeichen des Besuchs des Gaukriegerführers, Oberführers Major z. V. Lange, anlässlich der Amtseinführung des Kreiskriegerführers und der Fahnenübergabe an die Kameradschaften Alexandrow, Hermannsbad und Nassau. Am Morgen legte der Gaukriegerführer auf dem Soldatenfriedhof in Hermannsbad am Massengrab der ermordeten Volksdeutschen in Slonsk einen Kranz nieder und stiftete anschließend dem Reservelazarett Hermannsbad einen Besuch ab. Um 11 Uhr fand in erhabender Feierstunde in der geschmückten Halle der deutschen Schule die Amtseinführung und Fahnenübergabe vor Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht statt. Einem Geleitspruch für die Fahne schloß sich die Fahnenübergabe und Fahnenweihe an. Der Gaukriegerführer führte dabei aus, daß es das erste Mal sei, daß auf ehemals russisch-polnischem Boden die Übergabe von Reichskriegerbundesfahnen erfolge. Die Fahne ist Sinnbild der Einheit, der Treue und des Sieges. Sein Weihegelöbniß schloß mit den Worten: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Nach einem gemeinsamen Eintopfen bei flotten Marschweisen des Musikzuges der Gendarmerieschule fand am Nachmittag eine Arbeitstagung der Kameradschaftsführer statt.

## L. Z.-Sport vom Tage

### Der Fußballsieg der Warthegauelf in Radom

Wie wir schon kurz berichtet haben, konnte die neuformierte Fußballmannschaft des Sportgaues Wartheland im Rückkampf gegen die Elf des Generalgouvernements in Radom einen verdienten 3:1-Sieg feiern und damit die im Juni im ersten Kampf in Posen bezogene hohe 10:1-Niederlage in glänzender Weise wettmachen. Nach Abschluß eines Lehrganges für die Spitzenspieler des Gaues unter NSRL-Fußballlehrer Bruno Lehmann (Königsberg) hatte Gaufachwart Wulff (Posen) die Gauervertretung wie folgt neuaufgestellt: Tor: Töbelmann (DSC. Posen); Verteidiger: Bakke (Orpo Litzmannstadt), Stahl (Orpo Posen); Läufer: Lepper (Orpo Posen), Kurzacke (LSV. Posen), Holtiegel (DMW. Posen); Angriff: Selke (DSC. Posen), Stennel (Orpo Posen), Simon (TSG. Gnesen), Schuberth (NSG. Zdunska Wola), v. Jentzkowski (TSG. Gnesen). Der für den Lehrgang und das Gauspiel mit vorgesehene Koberlein (Orpo Litzmannstadt) konnte leider nicht teilnehmen. Die neue Gaumannschaft bewährte sich auf beste, wenngleich auch noch nicht alle Wünsche erfüllt wurden. Am besten schlug sich die Verteidigung, die nur vor der Pause ein Tor mit starker Mannschaft angetretenen Gegners (er war vertreten durch fünf Spieler des LSV. Adler-Deblin, der durch seine letzten Erfolge aufhorchen ließ, sowie sechs Lemberger und Krakauer Spieler, darunter den norddeutschen Gauvertreider Adamkiewicz vom HSV.) zuließ, während der Sturm es zwar auf drei Tore brachte (eins vor, zwei nach der Pause), aber noch nicht voll harmonisierte. Jedenfalls kann die neue Gauelf den bevorstehenden neuen Aufgaben nunmehr mit guten Hoffnungen entgegensehen. Das nächste Gauspiel mit einem starken Gegner aus dem Altreich dürfte in Litzmannstadt vor sich gehen.

## FAMILIEN-ANZEIGEN

YSENTA BRIGITTE. Die glückliche Geburt des zweiten Kindes zeigen hoch erfreut an: Ottomar Schiller und Alice, geb. Greilich, z. Z. im Krankenhaus Mitte, Entbindungsstation Dr. v. Knorre, 13. September 1942.

Nach Gottes Ratschluss verschied am Montag, dem 14. September 1942, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere herzlichste und liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Krüger

geb. Buhl im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am 17. September um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, aber schwerem Leiden am 15. September 1942 meinen lieben Gatten, Schwager und Onkel

Gottfried Krüger

im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Freitag, dem 18. September 1942, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02.

Lauscha: Ab Oktober beginnen wieder Arbeitskreise für die verschiedensten Gebiete des Lauscha. Meldungen für Zeichen, Malen, Modellieren und Lauscha werden mit allerer Werkstoffen entgegengenommen.

Musik und Tanz: Anmeldungen für die Erlernung und Vervollkommen in den verschiedensten Instrumenten werden im begrenzten Umfang entgegengenommen. Der Arbeitskreis für Laientanz-Gymnastik nimmt im Oktober wieder seine Arbeit auf. Anmeldungen schon jetzt abgeben.

## VERANSTALTUNGEN

Der reisende Lunapark, Litzmannstadt, Blücherplatz, Straßenbahn 6. Neuheiten, Sehenswürdigkeiten, Volksbelustigungen. Täglich ab 14 Uhr alles in vollem Betrieb

## THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Donnerstag, 17. 9., 19 Uhr „Die gute Sieben“, D-Miete. Freier Verkauf. — Freitag, 18. 9., 19 Uhr „Wiener Blut“, E-Miete. Freier Verkauf. — Sonnabend, 19. 9., 19 Uhr „Kabale und Liebe“, G-Miete. Freier Verkauf. — Sonntag, 20. 9., 19 Uhr „Wiener Blut“, Freier Verkauf.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt, 21. Donnerstag, 17. 9., 19 Uhr „Jedem die Seine“ (Marguerite: 3), F-Miete. Freier Verkauf. — Sonnabend, 19. 9., 19 Uhr „Jedem die Seine“ (Marguerite: 3), H-Miete. Freier Verkauf. — Sonntag, 20. 9., 19 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen“, Freier Verkauf.

Vorverkauf jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag in d. Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65.

## FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler Straße 67. 14.30, 17, 19.30. Morgen letzter Tag. „Die Sache mit Styx“, Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari. Jugendliche nicht zugelassen. Die Vorstellungen beginnen mit dem Hauptfilm.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30 Uhr. Heute letzter Tag. „So ein Fräulein“, Fita Benkhoff, Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Rudolf Platte. Jugendl. über 14 Jahre zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15.30, 18.00 und 20.00 Uhr. Erstaufführungsfilm der Tobis, „Ein Windstoß“ mit Paul Kemp, Margrit Debar u. a. Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

Adler (früher Deli), Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr. „Violanta“ mit Annelies Reinhold, Richard Häußler (Hans Schlenck, Hedwig Wangel) u. a. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Ziehoenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Das Verlegeneitskind“ mit Ida Wüst, Ludwig Schmitz, Maria Paudler. Neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. Neue Anfangszeit: 14.30, 17 und 20 Uhr „Das leichte Mädchen“. Jugendliche nicht zugelassen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr „Hauptsache glücklich“ mit Heinz Rühmann. Jugendliche nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Krischna“. Jug. zugel.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Heimkehr ins Glück“ mit Lise Ullrich, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann. Jug. nicht zugel.

Palladium, Böhmisches Linie 16. „Jenny und der Herr im Frack“ mit Gusti Huber und Johannes Heesters. Beginn: 16, 18, 20.30 Uhr. Donnerstag, 17. 9. Jugendvorführung I. „Die Räuber Kribs und Krabs“, II. „Der standhafte Zinnsoldat“, III. „Purzel der Zwerg und der Riese vom Berg“. Nur eine Vorstellung. Beginn: 13.30. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 u. 50 Rpf. Straßenbahn 1, 3, 5, 8, 11.

Roma, Heerstraße 84. „Kapitän Orlando“. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr. Donnerstag, 17. 9. Jugendvorführung I. „Die Räuber Kribs und Krabs“, II. „Der standhafte Zinnsoldat“, III. „Purzel der Zwerg und der Riese vom Berg“. Zwei Vorstellungen täglich. Beginn: 13 und 14.30. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf. Straßenbahn 3, 5.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17, 19.30 Uhr „U-Boote westwärts“. Jugendl. zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele 17.15 u. 20 Uhr „Fahrt ins Leben“. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Kutno, Ostlandtheater. Beginn werktags 17 und 20 Uhr, sonntags 14, 17 u. 20 Uhr „Tip auf Amalia“.

Löwenstadt, Filmtheater. Donnerstag, den 17. 9., 17 und 20 Uhr „Das himmelblaue Abendkleid“. Jug. nicht zugelassen.

## N. S. R. L.

Die Stadt, Turnhallen, das Schwimm- und die Tischtennisräume werden den Sportgemeinschaften für das Winterhalbjahr vom Stadamt für Leibesübungen neu zugewiesen. Ich bitte die Gemeinschaftsführer, am Freitag, dem 18. d. M., 20 Uhr, im Stadamt für Leibesübungen, Zimmer 6, zur Festlegung der Benutzerzeiten zu erscheinen. Der Sportkreisführer.

Stadtsportgemeinschaft. Heute, Donnerstag, den 17. 9. 1942, findet im Stadion ab 18 Uhr das Training sämtlicher gemeldeter Mitglieder der Stadtsportgemeinschaft, die sich zur Teilnahme an dem Postsporthfest gemeldet haben, statt. Alle Sportlerinnen und Sportler werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, um sich einem letzten Training zu unterziehen. Das Training wird beaufsichtigt von den Kameraden Kramer, Zinner und Dr. Wegener. Der Abteilungsleiter.

Postsporthfest. Die für Freitag 20 Uhr angesetzte Kampfrichterbesprechung findet bereits am Donnerstag, dem 17. September, 20 Uhr, Schlageterstraße 103, statt.

Turn- und Sportgemeinschaft „Kraft“. Zwecks Teilnahme an der Sammlung zugunsten des Kriegs-WHW. rufe ich alle Mitglieder auf, am kommenden Freitag um 20 Uhr im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 243, zu sein. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Der Gemeinschaftsführer.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

### Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 283/42. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. September 1942 bzw. früher fällig geworden: 1. Bürgersteuer für die Monate Januar 1942 bis September 1942; 2. Gewerbesteuer für die Monate April 1942 bis September 1942; 3. Lohnsummensteuer für die Monate April 1942 bis August 1942; 4. Hundesteuer für die Monate April 1942 bis September 1942; 5. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge); 6. Grund- und Grundstück(Gebäude)-Steuer und Grund- und Grundstück(Gebäude)-Steuer-Vorauszahlung für die Monate April 1942 bis September 1942; 7. Unterhaltsgelder für Schutzangehörige für die Monate August 1941 bis September 1942; 8. Kanalgebühren für die Kalenderjahre 1940 und 1941; 9. Müllabfuhrgebühren für die Monate April 1942 bis Juni 1942; 10. Fäkalienabfuhrgebühren für die Monate April 1942 bis Juni 1942; 11. Straßenreinigungsgeld für die Monate April 1942 bis September 1942; 12. Vergnügungssteuer für die Monate April 1942 bis August 1942; 13. Schulgelder für die Monate April 1942 bis September 1942; 14. Oetrankesteuer für die Monate April 1942 bis August 1942; 15. Feuerversicherungsbeiträge 1942 (gesamter Jahresbeitrag); 16. Schankeraubnissteuer für die Jahre 1940, 1941, 1942; 17. Wertwachsteuer 1942; 18. Verwaltungsgebühren für Grundstücksverkäufe; 19. Lokalsteuer für die Monate Januar 1940 bis März 1941 (Nachveranlagungen).

Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschließlich der früher angemahnten Rückstände aus den Jahren 1940 und 1941, sind nunmehr binnen drei Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, an die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt abzuführen. Für alle Zahlungen, die erst nach den auf dem Steuerbescheid angegebenen Fälligkeitstagen geleistet oder überwiesen werden, sind 2 v. H. Säumniszuschläge zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob Mahnung erfolgt ist oder nicht. Nach Ablauf der dreitägigen Mahnfrist werden alle Rückstände kostenpflichtig und zwangsweise eingezogen. Bei bargeldloser Zahlung sind stets Absender, Steuerart und Kontonummer genau anzugeben. Die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt unterhält folgende Konten: Stadtparkasse Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 12 200; Reichsbank, Nebenstelle Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 168; Postcheckamt Breslau, Postcheckkonto-Nr. 46. — Litzmannstadt, den 15. September 1942. Der Oberbürgermeister, Steuerkasse.

Nr. 286/42. Prüfungen für das Reichssportabzeichen. Am Freitag, dem 18. 9. 1942, werden um 18 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof folgende Prüfungen abgenommen: Gruppe 5 für Frauen — 2000 m Laufen; Gruppe 5 für Männer — 10 000 m Laufen. Am gleichen Tage werden die Schwimmübungen letztmalig im Freibad im Stadion abgenommen. Weitere Prüfungen finden im Städtischen Hallenbad statt. Termine hierfür werden noch bekanntgegeben. Es können nur solche Bewerber geprüft werden, die ein ordnungsgemäßes Urkundenheft erworben und abgegeben haben. — Anmeldungen für Radfahren, Auskufft und Verkauf von Urkundenheften im Stadamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, Zimmer 9, Fernruf 171-06, Litzmannstadt, den 15. September 1942. Der Oberbürgermeister, Stadamt für Leibesübungen.

### Handwerkskammer Posen, Nebenstelle Litzmannstadt

Sämtliche handwerklichen Betriebsführer, die noch im Besitze von Hwk.-Kontrollnummern für Eisen und Stahl des III. Quartals 1942 sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Scheine umgehend, spätestens bis zum 19. 9. 1942, der Handwerkskammer, Abt. Rohstoffwirtschaft, Posen, Kurfürstening 9, einzusenden. Litzmannstadt, den 16. September 1942. Handwerkskammer Posen Nebenstelle Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Straße 8.

### Der Landrat des Kreises Lask

Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 119 554, lautend auf den Namen Erich Achter, geb. am 26. 3. 1926, in Groß-Okup, wohnhaft in Groß-Okup, Gem. Pruschkow, ist verlorengegangen und wird hiermit als ungültig erklärt. Der Mißbrauch des Ausweises wird bestraft. Pabianice, den 14. 9. 1942.

Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 327 064, lautend auf den Namen Barbara Neugebauer, geb. am 4. 12. 1886 in Kurnos, wohnhaft in Kurnos, Gem. Lenkawa, ist verlorengegangen und wird hiermit als ungültig erklärt. Der Mißbrauch des Ausweises wird bestraft. Pabianice, den 11. September 1942. Der Landrat des Kreises Lask, Zweigstelle Deutsche Volksliste.

## ALLGEMEINES

Der Oberbürgermeister Stadtbücherei Stadtbücherei, Zweigstelle 3, Kreisleiter Str. 8. Öffnungszeiten jeden

Dienstag für Erwachsene v. 17-20 Uhr, für Jugend von 17-19 Uhr. Von 19-20 Uhr ist die Bücherei nur für Erwachsene geöffnet. An den beiden anderen Ausleihtagungen ist die Bücherei wie bisher geöffnet.

## Kreiskulturring Litzmannstadt

## Festkonzert

am 19. 9. in der Sporthalle ausgeführt vom Städt. Sinfonieorchester

Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Dr. Dr. Peter Raabe

Eintrittspreis: 1 RM. Beginn pünktlich 19.30 Uhr

Karten in der Vorverkaufsstelle KdF, Meisterhausstr. 94, Konzert- und Theaterkasse, Adolf-Hitler-Straße 65

## Niemand braucht sich mit Fußflechte zu plagen!

Dermatomykose, die übertragbare Fußflechte, plagt oft auch die saubersten Menschen. Ein hartnäckiger Pilz verursacht feuchte Stellen, rote Flecke und schließlich schmerzhafte Hautrisse zwischen den Zehen oder an den Fußballen. Fußjucken ist oft das erste Anzeichen. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, hat tausenden Menschen geholfen. Die Fußflechte schmerzlos loszuwerden. Bei den geringsten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen,

träufeln Sie morgens und abends Ovis. So beugen Sie vor, so tören Sie die lästige Fußflechte ab.

Alpine Chemische AG., Berlin NW 7.

## Kruschensalz

Ist nach wie vor in bekannter Güte lieferbar. Es entschlackt die Organe Ihres Körpers und schafft die Voraussetzung für Ihr allgemeines Wohlbefinden. Machen auch Sie einen Versuch mit Kruschensalz. Flasche RM 2.50. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Auslieferungslager: Bruno Fröben K.G., Posen, Märkische Str. 13/18